

Lexikalisch-semantische Restriktionen des adnominalen possessiven Dativs im südmittelbairischen Übergangsgebiet

(Lars Bülow, Dominik Wallner, Hannes Scheutz)*

Die Sprecher des Deutschen und seiner Varietäten verfügen in der Regel über mehrere syntaktische Möglichkeiten, semantische Relationen der Possession auszudrücken. Kasper (2015: 58–59) weist allerdings darauf hin, dass im Standard Optionen realisiert werden können, die in den Dialekten nicht möglich sind und vice versa. Beispielsweise spielt der Genitiv in vielen Dialekten keine große Rolle (Fleischer / Schallert 2011: 84–87), weshalb hier postnominale Genitivkonstruktionen wie in *der Hund des Mannes* ausgeschlossen werden können. Dafür sind adnominal possessive Dativkonstruktionen¹ wie in *dem Peter seine Brille* nicht in Registern anzutreffen, die dem Standard zugeordnet werden.

Der Abbau des Genitivs in den Dialekten des Deutschen führte dazu, dass die Sprachbenutzer andere sprachliche Mittel finden mussten, um die possessive Bedeutung im Spannungsfeld von Syntax und Semantik auszudrücken. Für die Dialekte Hessens wurde dieses Spannungsfeld im SyHD-Projekt bereits aufgearbeitet. Obwohl sich dabei einige Restriktionen ausmachen lassen (Wegener 1985: 49), zeigen die SyHD-Daten, „dass der Gebrauchsumfang des possessiven ‚Dativs‘ variiert“ (Kasper 2017). Neben der Ausdrucksvariante für Besitzrelationen wird „er darüber hinaus im südlichen und mittleren Hessen auch zum Ausdruck von meronymischen Relationen gebraucht“ (Kasper 2017). Die semantische Kategorie der Belebtheit scheint in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle zu spielen. Die meronymischen Relationen zeichnen sich nämlich zusätzlich durch das Merkmal der Anthropomorphizität aus, das „die Verwendung der Konstruktion zu lizensieren scheint“ (Kasper 2017). Weist der Possessor beispielsweise wie im Falle einer Puppe anthropomorphe Züge auf, erhöht sich die Wahrscheinlichkeit zur Verwendung der adnominalen possessiven Dativkonstruktion. Kasper (2017) schlussfolgert weiter, dass die Ergebnisse eine – „wohl nicht auf die hessischen Dialekte begrenzte – Implikatur“ zeigen, die auf eine Belebtheitshierarchie verweist, für die die Abstufung „unbelebt (anthropomorph)“ ergänzt werden müsse.

Selbst > Du > kin > menschlich > belebt > **unbelebt (anthropomorph)** > unbelebt > Menge/Masse

In unserem Beitrag werden wir zum einen mit Hilfe von indirekt gewonnenen Syntaxfragebogendaten (N=50) aus dem Salzburger Bundesland, die sich konzeptionell an der SyHD-Erhebung orientieren und zwei Alterskohorten abdecken (20-30 Jahre und älter als 60 Jahre), überprüfen, ob sich die oben angedeutete Implikatur mit ihrer Ergänzung durch Kasper sowohl für die Dialekte des südmittelbairischen Übergangsgebiets als auch für andere anthropomorphe Possessoren zeigt. Diese Daten werden wir zudem mit 20 direkten Fragebuchaufnahmen kontrastieren, die wir im Rahmen des SFB-Projekts „Deutsch in Österreich“ erhoben haben. Wir werden dabei auch einen Blick auf die übrigen Restriktionen werfen, die von Kasper (2017) bezüglich des Ausdrucks von Possession skizziert werden.

* Universität Salzburg

¹ Der Kasus des Possessor kann in dieser Konstruktion in Abhängigkeit vom Kasussystem des jeweiligen Dialekts variieren (Weiß 2008: 384).

Literatur

Fleischer, Jürg / Oliver Schallert (2011): *Historische Syntax des Deutschen. Eine Einführung*. Tübingen: Narr.

Kasper, Simon (2015): Linking syntax and semantic of adnominal possession in the history of German. In: Gianollo, Chiara/Agnes Jäger/Doris Penka (Hg.): *Language change at the syntax-semantics interface*. (Trends in Linguistics Studies and Monographs 278) Berlin: de Gruyter, 57–99.

Kasper, Simon (2017): Adnominale Possession. In: *SyHD-atlas*. URL: <http://www.syhd.info/apps/atlas/#adnominale-possession> [Zugriff: 15.3.2017].

Weiß, Helmut (2008): The possessor that appears twice. Variation, structure and function of possessive doubling in German. In: Barbiers, Sjef et al. (Hg.): *Microvariation in Syntactic Doubling*. (Syntax and Semantics 36) Leiden: Brill, 381–401.

Wegener, Heide (1985): *Der Dativ im heutigen Deutsch*. (Studien zur deutschen Grammatik 28.) Tübingen: Narr.